



## Entomologica varia.

Von Apotheker P. K u h n t , Friedenau-Berlin.

Im vorigen Jahrgange des Entomologischen Jahrbuchs (1908) steht ein schöner Artikel von Herrn Prof. Rudow, in dem derselbe zur Anlage biologischer Sammlungen auffordert. Diesen Artikel wird gewiß jeder mit höchstem Interesse gelesen und sich dabei gedacht haben, solch herrliche Sammlung möchtest du auch besitzen. Die Arbeiten dieses eifrigen Forschers werden von mir stets gern durchstudiert. Um so mehr bedauerte ich, daß dieser Artikel in seinem Anfange ein so scharfes Urteil über die Systematik enthält. Da das Entomologische Jahrbuch zum großen Teile von Insektenliebhabern gelesen wird, so mögen mir zur Erwidrerung einige Worte erlaubt sein.

Die riesigen Verdienste, die sich in der kurzen Zeit seit Linnés binärer Nomenklatur die Systematiker um die Erforschung des endlosen Insektenheeres erworben haben, treten von selbst klar zutage. Bei der immer mehr anschwellenden Flut der Literatur ist es heutzutage nur noch dem Spezialisten, der eine kleine Gruppe zum Studium sich erwählt hat, möglich, etwas Hervorragendes oder wirklich Wissenschaftliches als Systematiker zu leisten. Daß außer diesen Spezialisten viele Voreilige, dürstend nach dem Lorbeer, ihren Namen als Autor zu verewigen, ohne genaue Kenntnis der Literatur über die Gattung, aus der sie ein Tier beschreiben, als Beschreiber sogenannter *nov. species* auftreten und so die Flut der Synonyme meist noch mehr bereichern, ist ja wahr. Ist aber etwa die Biologie von solchen verschont, die aus ein paar Beobachtungen oder gar statistischen Aufnahmen gleich endgültige Naturgesetze konstruieren, ohne sich vorher weiter im Naturreiche umzusehen! *Peccatur extra et intra muros*. Nur wenige haben das Glück, durch ihren Wohnort einem großen Vereine angehören zu können und an der reich besetzten Futterkrippe der Literatur zu sitzen. Ar-

beiten doch alle Kulturvölker an der Erforschung der Natur, jeder in seiner Sprache, die Diagnose nur dürftig gemeinsam lateinisch. Ist es da ein Wunder, wenn so viele Arten doppelt und dreifach beschrieben werden? Wird nicht gerade jetzt, nachdem der erste Rausch der centurienweisen Beschreibungen vorüber ist, durch streng wissenschaftliche Arbeit überall Ordnung und Klärung gebracht und Gruppe für Gruppe angefangen, sachlich durchforscht zu werden! *Πάντα ῥεῖ*, alles fließt und wird stets fließen, denn das ist ja gerade das Wesen der Forschung, daß sie keinen Stillstand kennt, sondern immer nach Vollkommenerm, Besserm strebt. Für die Käfer ist die neue Auflage des Catalog. Coleopt. Europ. usw. erschienen. Ein entschiedener Fortschritt in der Systematik, wenn auch alles eher, als vollkommen! Welcher Privatsammler wird nun aber gleich seine Sammlung danach umordnen? Welches Museum täte dies? Macht sich aber einmal ein Sammler daran, hiernach seine Schätze umzuordnen und gleich noch einmal nachzubestimmen, so wird dies für seine Sammlung und die Bereicherung seiner Kenntnisse nur von größtem Vorteile sein. Kein Stillstand, auch nicht in der Sammlung! Daß falsch gebildete Namen verbessert oder bereits vergebene ausgemerzt werden und besonders die Priorität stets gewahrt bleibt (denn sonst wäre der Wirrwarr heillos), ist ja selbstverständlich. Daß viele Namen keinen Anspruch auf Schönheit haben, stimmt leider; denn die Schönheitsgefühle sind doch so verschieden. Nennt ja mancher echte Spreeathener seine geliebte Tochter Eulalia und den Sohn Alfons, welche Namen anderen Leuten wieder abscheulich klingen! Zuletzt kommt es für die Wissenschaft auch wenig auf den Namen an, die Hauptsache ist, daß die betreffende Art überhaupt einen Namen hat, unter dem man sie beschrieben findet. Doch genug davon; unsere Losung als Entomologen sei nicht „Hie Systematiker, hie Biologen“, sondern beide „gut Freund“, da eine ohne die andere als echte Wissenschaft nicht bestehen kann. —

**Populäre Entomologie.** Reichlich 25 Jahre sind es her, daß ich in einer nicht gerade kleinen Stadt die Apothekerkunst erlernte. Mein Chef schickte mich alle 14 Tage in die Vorträge des dortigen kaufmännischen Vereins, die zumeist von den Oberlehrern des Gymnasiums über alle möglichen Themata gehalten wurden, zur Erholung, wie er sagte, um mal was anderes zu hören und zu sehen. Stets waren dies geschichtliche Vorträge, Reisebeschreibungen und nur einige

über Physik handelnde Themata. Ein Arzt, der eine schöne Schmetterlingssammlung besaß und eifrig sammelte, hielt einen Vortrag über „Don Quijote“, und wie langweilig war der. Also, ihr Herren Entomologen, stellt euer Licht nicht unter den Scheffel. Was ist wohl interessanter als das Buch, das die Natur selbst geschrieben hat, und besonders die Kapitel über das Insektenreich! Wie wenig ist davon noch im Volke bekannt. Wird doch hier in Berlin ein Erwachsener, der in Gottes freier Natur mit Botanischer Büchse und Kätscher angetroffen wird, noch mehr bestaunt, als der barfuß laufende, dürftig bekleidete Naturmensch Nagel. Und doch hat gerade die Entomologie die meisten Freunde, die sammeln und sich mit ihr beschäftigen; weit nach steht darin die Botanik. Was leistet aber die Botanik! Gibt es einen Ort, wo seltene Käfer oder gar äußerst nützliche Käfer (*Calosoma sycophanta*) geschont werden? Orte, wo seltene Pflanzen geschont werden, gibt es zahlreiche, z. B. die Schneegruben im Riesengebirge! Schöne Alpenpflanzen wachsen darin (*Primula minima*, *Anemone narcissiflora* usw.)! Warum werden diese Pflanzen geschont? Weil es die botanische Wissenschaft durchgesetzt hat! Weder sind diese Pflanzen nützlich, noch erfreuen sie den Gebirgswanderer, denn außer dem Botaniker oder Bergkraxler kommt in diese Schlucht niemand hin. Sie haben aber Wert für die Wissenschaft. Es liegt mir ein Heftchen vor, für das große Publikum geschrieben, zum Schutze des Grunewalds: „Der Grunewald bei Berlin, seine Geologie, Flora und Fauna“. Prächtig geschrieben ist die Flora, allein über 100 Arten Pflanzen sind benannt. Liest man dagegen die Fauna, so scheint dem Herrn Zoologen kein einziges Tier mit Namen zu benennen wichtig gewesen zu sein. Es steht zwar unten als Fußnote, daß einzelne Tierarten in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift eingehender behandelt seien, aber welcher Leser solch populären Schriftchens verschafft sich gleich dieses Heft und liest dort nach. Ich will hier aus der Deutschen Entomologischen Zeitschrift einige in den Grunewaldmooren vorkommende Käfer aufzählen: *Aphthona Erichsoni* Zett., *Acylophorus Wagenschieberi* Kiesw., *Tanygnathus terminalis* Er., *Ilybius guttiger* Gyll. und *angustior* Gyll.; von Dipteren: *Dolichopus remipes* und *Stenhammeri*. —

**Fangplätze.** Oft hört man Anfänger sich beklagen, daß die Entomologen große Geheimkrämer seien, die nicht gern verrieten, wo sie seltene Tiere erbeutet hätten! Ist

es aber nötig, daß jede Sammlung gleich eine selbstgefangene *Hoplosia fennica* Payk. oder gar *Saperda perforata* Pall. enthält? Es gibt für Anfänger genug anderes zu fangen. Seltene Tiere müssen vor der Ausrottung energisch geschützt werden, und da gibt es nur ein Mittel, Geheimhaltung der Fangplätze. Als geographischer Fundort genügt es für die Wissenschaft völlig, daß die Tiere in der Umgegend von Berlin gefangen wurden. Haben Sammler an einem Schneefelde Tirols eine neue *N e b r i a* entdeckt, so wird den Fundort auch keiner geheim halten, da die Tiere durch ihre isolierte Lage schon genug geschützt sind, aber eine seltene Art um Berlin würde wohl nicht lange leben. Wurde doch der prächtige Alpenbock *Rosalia alpina*, als er sich einmal in Pommern blicken ließ, in kürzester Zeit ausgerottet. Ein Förster soll allein 700 Stück erbeutet haben. Der glückliche Entdecker eines neuen Fundorts hat auch ein Recht zur alleinigen Ausbeutung dieses Platzes. Mögen also Anfänger erfahrene Sammler nicht damit belästigen, daß sie ihre Fangplätze von rarissimis verraten sollen.

**Entomologie und Schule.** Wie oft findet nicht der Entomologe oder Entomophile beim Sammeln oder Beobachten seiner Lieblinge in der freien Natur Arten aus anderen Ordnungen oder Familien, als er selbst sammelt, die durch ihre eigenartige Gestalt, ihre Lebensweise sein lebhaftes Interesse erwecken. Da sie für die eigene Sammlung nicht zu gebrauchen sind, nahmen sie dieselben nicht mit. Welchen Nutzen könnten aber gerade solche Stücke für die Schule haben! Die Schulen sind mit Lehrmitteln, die die Entomologie betreffen, meist recht dürftig ausgestattet. Einige Dutzend größere Käfer (mit 3—6 Beinen), darunter Hirsch- und Maikäfer, von letzterm wohl auch noch die Biologie fein säuberlich im Spiritusglase, das ist oft der ganze Reichtum, nach dem die Kinder in die so wichtige Insektenkunde eingeführt werden. Verfügbare Mittel werden nur für Vögel, Säugtiere oder physikalische Apparate angelegt. Besonders die Mädchenschulen entbehren des so wichtigen Anschauungsmaterials. Das Beste wäre ja freilich, die Lehrer führten die Kinder in Wald und Flur, um die Wirklichkeit zu beobachten; leider läßt dies der Schullehrplan noch nicht zu, wenn auch durch Anlegen von Schulgärten für die Botanik in größeren Städten viel Gutes gestiftet wurde. Wenn nur jeder Sammler alles, was in Zigarrenkisten als Dubletten vermodert, oder was er als lehrreich aus anderen Gruppen findet, mitnimmt und schön präpariert den Schulen seines Ortes schen-

ken würde, dann würde so manches Kind durch das Anschauen solcher Schätze zum Betrachten der Natur ange-regt und ihm eine Lebensfreude erschlossen werden, die auch später nicht versiegt. Was sollen aber die Mädchenschulen mit Insektensammlungen? Lernen hier nicht die zukünftigen Mütter wißbegieriger Knaben! Mancher wird wohl sagen, ich würde gern von meinem Überfluß abgeben, habe aber böse Erfahrungen gemacht, daß Sachen, die ich schenkte, in kurzer Zeit verdorben waren, da sich niemand darum kümmerte. Letzteres ist leider oft wahr, doch sollten Ausnahmen nicht abschrecken. Wurde doch schon manche berühmte Sammlung einer Universität oder einem öffentlichen Institut vermacht, wo sie, da kein entomologisch Gebildeter sich ihrer annahm, in kurzer Zeit von Insekten zerstört wurde und verstaubte. Für Schulen eignen sich gerade solche von Herrn Prof. Rudow angeregte Sammlungen, die die Kinder durch ihren Bilderreichtum interessieren. Auch systematische Zusammenstellungen in einigen Kästen sind von großem Werte, da sie den Formenreichtum zeigen; nur sollte man Kinder stets mit wissenschaftlichen Namen verschonen. Vortrefflich wäre es ja, wenn in jeder Klasse solch ein mit Insekten gefüllter Kasten hängen könnte. Wandkarten und Geschichtsbilder schmücken jetzt schon die Wände der Schulzimmer, ohne die Aufmerksamkeit der Schüler vom Unterrichte abzulenken.

**Die Käfergräben.** Von vielen eifrigen Sammlern hörte ich schon oft die Frage, was ist denn das für eine neue Erfindung, und doch ist sie schon alt und dem Käfersammler, der sie im Frühjahr schön hergerichtet entdeckt, schlägt das Herz vor Freude gleich schneller, denn nun sind im Handumdrehen mühelos alle Flaschen bis zum Rande gefüllt. Wie der Name schon sagt, sind es Gräben für Käfer. Junge Schonungen werden ringsum mit einem kleinen, etwa 30 cm breiten und ebenso tiefen Graben umgeben. In einer Entfernung von immer zirka 10 m befindet sich in diesem Graben ein tiefes Loch. Gemacht werden solche Gräben fast nur in königlichen Forsten, da sie zu kostspielig sind. Was bezwecken nun diese Gräben? Alles Ungeziefer, besonders Rüssel, das der jungen Pflanzung verderblich werden könnte, soll auf dem Wege dorthin weggefangen und unschädlich gemacht werden. Zuerst gerät es in den Graben, und beim Entlanglaufen fällt es in die Grube. Beim nächsten Regen läuft die Grube voll Wasser und alles muß elendiglich ertrinken. Also ein sehr schlauer Gedanke! Was sich in

solchen Gräben alles fängt und was für reiche Schätze des glücklichen Finders dort harren, will ich einmal aufzählen. Die Gräben, die ich im vorigen Jahre im Juni entdeckte, enthielten ungefähr 50 tiefe Löcher, in diesen fand ich im Laufe des Monats bei dreimaligem Besuche: 96 tote Mäuse, einige Dutzend Blindschleichen, zirka 400 Frösche, 100 Eidechsen, zirka 70 Raupen von *Arctia caja* L. (Brauner Bär), 76 *Procrustes coriaceus*, 160 *Carabus auratus*, über 100 andere *Carabus*, 400 *Cychrus rostratus*, 320 Cicindelen (meist *flexuosa*), mindestens 5000 kleine Caraben, darunter seltene *Amara*-Arten und sogar 1 *Miscodera arctica*, über 100 *Necrophorus*, dito *Silpha* (an den toten Mäusen), diverse Elateriden, 23 *Cleonus sulcirostris*, 17 *Hylobius abietis* und wenige andere Rüsselkäfer usw. Ich war nicht der einzige, der dort im Juni sammelte; im Frühjahr soll die Menge der Laufkäfer viel viel größer gewesen sein. Man erzählte mir, daß in solchen Gräben schon Massen von *Calosoma sycophanta* gesammelt worden seien. Doch ich will lieber nicht weiter davon berichten, der Kenner wird schon gemerkt haben, wo diese Statistik hinauswill. Ich fürchte, am Ende bist du, lieber Leser, ein Förster und . . . . . Ich möchte mir nicht gern den Zorn aller Käfersammler zuziehen. Besonders uns armen Großstadtkindern wird es von Jahr zu Jahr schon schwerer gemacht, in Gottes freier Natur unseren Lieblingen nachzustellen. Erst im vorigen Jahre hat man mir meinen schönsten Käferfangplatz genommen. — — —

**Käferfang im Schilfgestade.** Am Wannsee bei Berlin war es. Im Frühjahr waren im Sande an freien Uferstellen dort zahlreiche *Bembidium*, *Trechus*, *Clivius* und *Staphylinen* zu erbeuten. Anfang Juli bot die weite Sumpfwiesenfläche auf den breiten *Rumex*blättern Scharen von *Lixus*- und *Hypera*-Arten und anderen kleinen Curculioniden; *Phyllobrotica 4-maculata*, Donacien, Halticiden, Cassiden belebten das üppige Gestade. Anfang August, wenn weit und breit im Wald und auf den Wiesen nur noch wenig zu fangen war, hatte sich hier unter dem Pflanzenpolster eine reiche Käferwelt versammelt. Durch Zufall beim Ausreißen von Kalmuswurzeln entdeckte ich diesen Fangplatz. Freilich ist es dort sehr sumpfig und die Stiefel werden gründlich naß; was erblickt das staunende Auge dort aber für Schätze beim Entfernen der Pflanzendecke: *Bembidium*, *Blethisa*, *Elaphrus*, *Anchomenus*, *Tachys*, *Trechus*, *Chlaenius*, *Calathus*, *Agonum*, *Clivina*, *Dyschirius* und andere wasser-

liebende Caraben. Staphylinen und Wasserkäfer kommen in Massen aus ihren Verstecken angerannt, und man konnte gar nicht schnell genug zugreifen. Vielleicht finden andere Sammler in ihrer Gegend solche Käferidylle. Was wurde aber aus meiner schönen Fangstelle? Ein Familienbad, wo jetzt täglich ungezählte Menschenscharen Licht, Luft und sonstige Bäder genießen! Sic transit gloria mundi.

Allen Jüngern unserer Wissenschaft kann nicht oft genug zugerufen werden: „sammelt weniger, beobachtet mehr.“ Einen neuen Käfer wird kaum jemand in Deutschland entdecken, wohl aber ist die Menge der Käfer, deren Lebensweise und Gewohnheiten bekannt ist, verschwindend klein. Hier bietet sich jedem ein reiches Feld für Entdeckungen. Ein paar Beispiele, wo und wie man am bequemsten biologische Studien machen kann, mögen folgende Zeilen zeigen.

1. Ein Aquarium, indem sich ein reichlicher Pflanzenwuchs befindet, wird mit der Beute, die im März oder April aus einem Wassertümpel mit einem feinen Netze gefischt wurde, bevölkert. Alles, was bei einigen Zügen das Netz enthielt inkl. Blätter, Stengel usw., wird in ein mitgenommenes Einmacheglas mit etwas Wasser getan und zu Hause in das Aquarium eingeschüttet. Hierzu kommen noch extra einige Dutzend kleiner bis mittelgroßer Wasserkäfer. Das Aquarium wird dann mit einem hohen, dichten Gazenetze bedeckt und man hat nun Stoff zum Beobachten in Hülle und Fülle.

2. Ganz besonders soll man auf Eier, die an Wasserpflanzen angeheftet sind, meist an oder in der Unterseite der Blätter oder auch in dünnen Stengeln, sein Augenmerk richten; diese nehme man mit dem Pflanzenteil in einem Gläschen mit Wasser mit nach Hause und bringe sie zur Weiterentwicklung in kleinere Einmachegläser, die man dünnster Gaze überbunden sind. An solchen Eiern lassen sich die wichtigsten Entdeckungen machen. Prof. Dr. Heymons, Berlin, hat, wie er in der Deutschen Entomologischen Zeitschrift 1908, p. 137 berichtet, aus diesen Eiern winzig kleine Schlupfwespen gezogen. Diese Parasiten sind in den Eiern schon als ein roter Punkt kenntlich. Eier nebst Pflanze, gezogene Wirts-Tiere und Parasit, lassen sich sehr leicht in Formalinlösung 1:100 konservieren oder in verdünntem Spiritus (60 %), dem etwas Glycerin zugesetzt wurde. Prof. Dr. Heymons, Königl. Zoolog. Museum Berlin, übernimmt gern die Bestimmung derselben.

3. Pflanzen, an denen man Käferlarven oder Käfer in größerer Anzahl findet, hebe man mit einem Pflanzenstecher mit möglichst viel Erde aus dem Boden, nachdem man Larven und Käfer vorher in Streichholzkästchen eingesammelt hat, umwickele den Erdballen mit einem Taschentuche, das man nach oben zubindet; die Pflanze selbst, damit sie nicht zerbricht, wird mit Papier rollenartig umwickelt. Diese Pflanzen pflanzt man in einen breiten Blumentopf, überdeckt denselben mit einem hohen Drahtgestell, das mit feinsten Gaze (Mull) umkleidet ist, oder mit einem hohen, schmalen Einmachegläse, dessen eingeschlagener Boden mit Gaze gleichfalls verschlossen wurde, bringt vorher noch Larven und Käfer auf die Pflanzen und kann nun bequem seine Studien machen; da die weiterwachsende Pflanze stets neue Nahrung bietet.

Diese paar Fingerzeige zum bequemen biologischen Beobachten mögen für das Jahr 1909 genügen und bringen dem „Entomologischen Jahrbuche 1910“ hoffentlich recht viele Arbeiten. Vor allem ist das Führen eines genauen Tagebuchs eine Hauptbedingung. Tag für Tag müssen unsere Pfleglinge beobachtet und alles nur irgend wie neue verzeichnet werden. Hier liegt noch ein weites, größtenteils noch unbebautes Gebiet vor uns, besonders für die Beobachter und Forscher, denen ihr Beruf nur wenig freie Zeit übrig läßt, in Wald und Feld sich durch genaues Beobachten des Lebens und Treibens der Insekten zu erholen und zu erfreuen.

Wenn das Jahr 1907 durch seine kalten und regenreichen Frühlings- und Sommermonate die Fangergebnisse auch stark beeinträchtigte, so hat es doch besonders den Schmetterlingssammlern viel des Interessanten gebracht. Melanistische Formen gab es in Hülle und Fülle. Aber auch dem Käfersammler fielen gewiß viele dunkle Färbungen seiner Lieb-linge auf. So fand ich auf einer Waldwiese bei Wannsee (Berlin), wo sonst die Chrysomeliden *Melasoma aeneum* L. und *Cryptocephalus sericeus* L., sowie der Blattwickler *Rhinomacer populi* L. in großen Massen goldgrün gefärbt vorkamen und blaue Aberrationen äußerst selten waren, die blauen Stücke in großer Anzahl. Desgleichen war die var. *atrata* Waltl. von *Lema melanopa*, sonst dort sehr selten, diesmal ziemlich häufig. Diese Färbungen beruhten sicher auf der kalten, nassen Witterung, denn die anderen Lebensbedingungen (Pflanzen, Erdboden, Lage) waren doch dieselben geblieben.



Ein ganz anderes Bild scheint das Jahr 1908 zu bieten, wie ich bisher Ende Juni übersehen kann. Eine solche Armut an Käfern und Fliegen ist mir noch nicht vorgekommen. Gewiß eine Folge des ungünstigen vorigen Jahres. Maikäfer, die in der Umgegend Berlins immer weniger zu werden scheinen, bekamen meine eifrig sammelnden Sprößlinge überhaupt nicht zu Gesicht. Im Tiergarten wurde zwar über Raupenplage im Mai geklagt, doch waren dieselben bald verpuppt und ein Schaden nicht zu bemerken. Auffallend häufig fand ich die Fliegenkäfer *Cantharis*, besonders *Cantharis fusca* L. bemerkte ich in einem Obstgarten an Pflaumbäumen im Juni in ungezählten Scharen. Etwas günstiger als die Blatt- und Blüteninsekten war der Fang der Laufkäfer im April und Mai. Äußerst häufig waren auch die Kröten; in den Käfergräben saßen in jedem Loche 2 bis 5 Stück gefangen, so daß auf jeden Rüsselkäferschädling, der sich dort gefangen hatte, stets auch eine Kröte kam. Hoffentlich bringt ein schöner Sommer und Herbst den Sammlern noch reiche Beute.



## Doppelnadeln als Befestigungsmittel beim Versand von Insekten.

Die von Herrn Oberrealschullehrer H. Grützner in Beuthen, O.-Schl., erfundenen patentamtlich geschützten Doppelnadeln sind zweifelsohne besonders vorteilhaft und bequem zu gebrauchen. Die Nadeln, die in sechs verschiedenen Weiten vorliegen, von  $\frac{1}{2}$  cm bis  $2\frac{1}{2}$  cm, können rechtwinkelig und schiefwinkelig zum Insekt eingesteckt werden, so daß der Insektenleib immer tadellos zwischen den beiden Nadelchenkeln fest sitzt. Selbst für die größten exotischen Käfer würden, richtig gesteckt, nur 2 Nadeln nötig sein. Das Herausziehen derselben wird dadurch erleichtert, daß dieselben oben in der Mitte einen kleinen Griff tragen, durch den man sie mittels Messer oder dergleichen bequem herausheben kann. Auch beim Spannen von Schmetterlingen event. Käfern sind die Nadeln recht gut zu gebrauchen, um den Leib festzuhalten oder die Fühler formgerecht auseinander zu legen. Die Preise schwanken je nach der Nr. zwischen 60 Pfg. (Nr. 1—3) bis 80 Pfg. (Nr. 4—6) pro 100 Stück. Zu beziehen sind sie nur vom Erfinder.

Dr. Kr.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [1909](#)

Autor(en)/Author(s): Kuhnt Paul

Artikel/Article: [Entomologica varia 91-99](#)

